angenommen haben mögen; von mir muß ich aber gestehen, daß er der meinige gewesen sey. Bei mir ist ein Feld ganz mit Gräben überall durchschnitten, und mit faulem Wasser angefüllet. Dieses Wasser habe ich aber nie deshalb eigentlich gefürchtet, weil es faul ist, sondern weil es, wie alle faule still stehende Wasser, allerlei Ungeziefer enthält. Ich habe Wasser, welches aus einem durch das Dorf fließendem Bache in Röhren auf den Hof geleitet wird. Hievon stehet der Wassertrog immer voll, und die Schafe sind es gewohnt, des Morgens und Abends nach eignem Gefallen so oft zu saufen, als sie wollen. Hierdurch geschieht es nun, daß die Schafe zu keiner Zeit zu durstig werden, das Feldwasser nicht achten, und sich nie übersaufen können."

„Eckhart, und nebst ihm mehrere andere Schriftsteller, verlangen, daß die Schafe mit klarem, fließenden Wasser getränket werden sollen. Ist aber ein solches wohl überall zu haben? In Ermangelung desselben kann gutes, reines Brunnenwasser, wenn es nur nicht mineralisch ist, den Schafen nie undienlich seyn."

168. „Ueber die Zeit des Tränkens schreibt Hastfer: daß die Schafe in einigen Schäfereien des Sommers alle acht Tage, in andern alle vierzehn Tage getränket werden. Eben so ungleich geschehe es auch im Herbste, alle vier, sechs, und acht Tage. Er hält es aber für's Beste und Sicherste, die Schafe zu tränken, es sey Herbst oder Sommer, so oft sie ihren Durst merken lassen, und ihnen das Wasser, wenn sie es auch täglich bedürften, und ihr Verlangen darnach durch einiges Zeichen offenbarten, nicht zu versagen. Wenn ihnen nur die Freiheit gelassen werde, ihrem natürlichen Triebe zu folgen; so könne man für allen widrigen Folgen sicher seyn. Denn, setzt er hinzu, die Natur ist ganz aufrichtig, zu zeigen, was nützlich oder schädlich ist, und verstehet mit unverab-